

Schuhmacher-Fachblatt

Erforche die Wahrheit,
Dann kommt du zur Klarheit.

Organ der deutschen Schuhmacher

Erscheint jeden Sonntag. Abonnementspreis: pro Quartal durch die Expedition per Kreuzband bezogen 1,10 Mk., bei der Post 96 Pf., Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. **Das** zu beziehen durch die Expedition in Gotha. Kreuzbandbelegungen innerhalb Deutschlands und nach Oesterreich kosten 4 Exemplare a 1 Mk. 10 Pf., pro Quartal, 5 und mehr Exemplare a 85 Pf., pro Quartal; nach der Schweiz und dem übrigen Ausland unter 4 Exemplare a 1 Mk. 80 Pf., pro Quartal, 4 und mehr Exemplare a 90 Pf., pro Quartal. — Das „Schuhmacher-Fachblatt“ steht in der Postzeitungs-Preisliste unter Nr. 7114. — Inserate werden mit 25 Pf. die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet. Bei dreimaliger Wiederholung 5 Prozent Rabatt, bei fünfmaliger 15 Prozent, bei zehnmaliger 20 Prozent, bei zwanzigmaliger 33 1/2 Prozent und bei jährlicher Aufnahme 50 Prozent Rabatt.

Nr. 45

Gotha, 8. November

1903

Der „Terrorismus der Gewerkschaften“ gegen ihre Mitglieder.

Eine zeitgemäße Betrachtung. — Von Brutus.

Nach bekannter Pharisäer-Weise, die den Splitter im Auge des Nebenmenschen bemerkt, aber den Balken im eigenen Auge übersehen, schreiben schon seit Jahren die Kapitalisten und deren journalistische Trabanten über einen unerträglichen Druck, den die Arbeiterorganisationen angeblich auf ihre eigenen Mitglieder ausüben, wodurch sie dieselben zu willenlosen Sklaven machten. Während man in den Kreisen der organisierten Arbeiter selbst selten oder nie eine derartige Klage hört, kann man in der kapitalistischen Presse fast tagtäglich Sätze lesen, in denen dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben wird, daß die „freien Arbeiter“ in ihrer Verbindung, „das Sklavenjoch der Organisation“ auf ihre Schultern nehmen. Es scheint also, als ob die Kapitalisten für das Wohl der Arbeiterklasse ein feineres Gefühl und eine zartere Fürsorge haben, als die Arbeiter selbst. Dies ist sehr merkwürdig, da doch im gewöhnlichen Leben derjenige zu Klagen anfängt, den der Schuh drückt. Immerhin aber dürfte es der Mühe wert sein, die Klagehörer der kapitalistischen Presse einmal unter die Lupe zu nehmen, um zu sehen, was an ihnen sei.

Unter Terrorismus versteht man eine Schreckensherrschaft, während der die machthabende Partei ihre Gegner mit Gewalt unterdrückt und ihnen mit allen Mitteln Schrecken einjagt. Die Wucht eines Terroristen geht also auf die Unterdrückung seines Feindes, sein Mittel ist die Gewalt resp. die Drohung mit Gewalt. Unter der Schreckensherrschaft der französischen Revolution spielte das Fallbeil eine wichtige Rolle; nach der Niederwerfung der Kommune in Paris wütete der „weiße Schrecken“ der Versailleser mit Pulver und mit Blei gegen die Kommunisten und im Kampfe der russischen Nihilisten gegen das Zarentum und dessen Helfershelfer war das Bombenwerfen ein beliebtes Mittel, um die Machthaber zu terrorisieren. Wenn man den Ausdruck „Terrorismus“ in diesem seinem richtigen Sinne aufsaßt, so leuchtet auf den ersten Blick ein, daß es ein Unling ist, von einem Terrorismus der Gewerkschaften gegen ihre eigenen Mitglieder zu reden. Denn einerseits richtet sich das angeblich terroristische Vorgehen der Gewerkschaften gar nicht gegen feindliche Elemente, denen man Schrecken einjagen könnte, und andererseits ist eine Gewerkschaft auch gar nicht in der Lage, ernstlich und mit Nachdruck ihre Mitglieder zu irgend etwas zu zwingen. Was die kapitalistische Presse „Terrorismus der Gewerkschaften“ nennt, ist auch in Wirklichkeit nichts anderes als das Streben einer jeden Organisation, die in den Statuten enthaltenen Grundzüge und Forderungen zur Durchführung zu bringen. Wenn eine Gewerkschaft von ihren Mitgliedern bei Strafe des Ausschlusses verlangt, daß sie alles das tun sollen, was dem Zwecke der Organisation förderlich ist, so ist das ihr gutes Recht, und sie verfährt in diesem Falle ganz genau so, wie jeder Verein, der von seinen Mitgliedern Anerkennung der Statuten und Befolgung der jeweilig beschlossenen Forderungen verlangt.

Dies ist eine reine Existenzfrage für die Gewerkschaft, denn wozu soll es führen, wenn jedes Mitglied eigenwillig, eigenförmig und nach eigenem Gutdünken seinen eigenen Weg gehen wollte? Eine derartige Disziplinlosigkeit und Herablassung müßte naturgemäß das Zerbröckeln und Auseinanderfallen der bisherigen Gewerkschaft zur Folge haben und zuletzt den völligen Untergang herbeiführen. Diese Wahrheit, die bereits in dem Bibelworte: „Ein jegliches Reich, das mit sich selbst uneins ist, wird wüste werden und ein Haus wird über das andere fallen“, ihren Ausdruck gefunden hat, ist so selbstverständlich, daß es sich nicht der Mühe lohnt, ein Wort darüber zu verlieren. Und wenn es trotzdem noch Leute gibt, die im Gefühl ihres „Herrenmenschenstums“ gegen die Vereinsbeschlüsse revoltieren, und wenn sie in diesem ihrem Kraftmeiereium gewissermaßen etwas Feldenhafes erblicken, so ist dies ein Beweis, daß sie das Wesen einer Organisation nicht erfaßt haben.

Das Gefühl für die Notwendigkeit eines festen Zusammenschlusses gewinnt immer mehr Boden im Proletariat; es tritt allgemach ein Umschwung ein in dem Gedankenkreis der großen Masse: „Der Kampf aller

gegen alle“ verleiht seine Berechtigung und zwingt die Menschen zur Gruppenbildung, das Solidaritätsgefühl erwacht, der schrankenlose Egoismus des einzelnen wird zurückgedrängt und macht dem Altruismus Platz; die Menschen lernen wieder, was sie seit hundert Jahren vergessen hatten, daß der Mensch um so stärker ist, je mehr er sich an seinesgleichen anschließt. Im Gegensatz zu der Organisationslosigkeit, die das Kennzeichen des kapitalistischen Zeitalters ist, steigt nunmehr der Organisationsgedanke wieder in neuem Glanze empor; die Menschen fühlen sich eben wieder als Glied eines Organismus. „Ganz wie in einem Orchester“, sagte der Brüsseler Professor Adolf Brins, „wo jeder Künstler, während er seine Stimme spielt, auf seine Mitspieler achten muß und wo der Ton der einzelnen Instrumente zu schöner Harmonie zusammenfließt, kann auch in der menschlichen Gesellschaft von einer sozialen Harmonie nur dann die Rede sein, wenn die egoistischen Triebe des einzelnen in den reinen Altruismus des Gesamtwillens verfließen.“

Aus diesem Gedanken heraus sind die modernen Arbeiterorganisationen entstanden, die die Interessen der Arbeiter eines Berufes vertreten, wofür sie ihrerseits hinwiederum von den Mitgliedern Treue und Opferwilligkeit fordern müssen. Jede Vereinigung von Menschen zu einem bestimmten Zwecke bedingt einen gewissen Grad von Opferwilligkeit. Jedes Mitglied muß zu Gunsten der anderen Opfer bringen, es muß freiwillig auf einen Teil seiner Freiheit verzichten zu Gunsten von Vorteilen, die ihm aus der Vereinigung erwachsen; letztere hinwiederum ist bereit, sich zu Gunsten des von ihr verfolgten Zweckes gewisse Verpflichtungen aufzulegen. Die Vereinigung gibt einen weiteren Gesichtskreis und weckt höhere, selbstloser Empfindungen; der schrankenlose Egoismus wird gewissermaßen an die Kette gelegt und ordnet sich dem Allgemeinwillen unter. Hierin besteht die erzieherische Wirkung der Gewerkschaft, hierin besteht ihre Stärke. Wer eine starke Organisation will, der muß auch opferwillige Mitglieder wünschen, denn das eine ist ohne das andere undenkbar. Disziplin muß eben sein, wenn etwas erreicht werden soll, und wenn dies nicht paßt, der muß der Vereinigung fern bleiben und den Versuch machen, auf eigene Faust selb zu werden. Es wird niemand mit Gewalt zum Beitritt gezwungen; wer sich stark genug fühlt, um als einzelner sein Glück bauen zu können, wer so hoch entwickelt ist, daß er keinen anderen Menschen braucht, der mag allein bleiben. Wer aber die Empfindung hat, daß er auf andere angewiesen ist, der suche Anschluss an seinesgleichen. Er muß dann allerdings Opfer bringen, doch empfindet er diese Notwendigkeit nicht als einen verhassten Zwang, sondern als ein Bedürfnis, das ihm volle Befriedigung verheißt. Allerdings darf hierbei seine Persönlichkeit und seine Freiheit nicht mehr angegriffen werden, als es der Zweck der Vereinigung erfordert.

Der Zweck, den die Gewerkschaft verfolgt, ist kurz gefaßt der, den Arbeiter zum Menschen zu machen. Weil der moderne Kapitalismus den Arbeiter zum Lohnsklaven und zum Teilstück einer Maschine entwürdigt hat, so hat es sich die Gewerkschaft zur Aufgabe gemacht, in dem Arbeiter das Gefühl seiner Menschenwürde zu wecken; weil der Kapitalismus das Bestreben hat, die Arbeiterklasse durch Hungerlöhne und übermäßige Arbeitsleistung auf das Niveau von Kulis herabzudrücken, so will die Gewerkschaft ihre Mitglieder in geistiger und wirtschaftlicher Beziehung emporheben und widerstandsfähig machen. Die rechtliche und wirtschaftliche Freiheit schwebt den Gewerkschaften als Zweck vor, die Befreiung der Arbeiterklasse aus Knechtschaft und Unwissenheit ist das Ziel, das sie erstreben.

Um dieses Ziel zu erreichen, muß der Widerstand des vereinigten Unternehmertums gebrochen werden, was aber nur möglich ist durch eine starke Organisation mit strenger Disziplin. Allerdings hat das einzelne Mitglied der Gewerkschaft bei seinem Eintritt nicht auf sein freies Entschließungsrecht verzichtet und auch seine Denkmöglichkeiten nicht draußen gelassen, dennoch aber muß es sich den Beschlüssen der Majorität fügen, bei Strafe des Ausschlusses. Wenn trotzdem hin und wieder Mitglieder auffässig werden und ihrer Gewerkschaft den Rücken kehren, so sind sie entweder Vagabunden und Hochhauer, deren Egoismus das Solidaritätsgefühl überwiegt,

oder sie sind geistig rückständige Elemente, die das Wesen und die Ziele einer Organisation noch nicht genügend erkannt haben.

Die Frage, inwiefern ein Gewerkschaftsmitglied verpflichtet ist, sein eigenes Interesse hinter dem der Organisation zurücktreten zu lassen, ist theoretisch sehr leicht zu beantworten. Wird die Gewerkschaft nur als ein Unterstützungs- oder Versicherungsverein angesehen, so genügt es, wenn die Mitglieder ihren naturgemäßen Beitrag zur Kasse abführen; will sie ihr Feld erweitern und die Ausbildung und Schulung der Mitglieder in die Hand nehmen, so ist eine energische Unterstützung der Presse und ein eifriger Versammlungsbesuch Pflicht; verlegt sie ihren Schwerpunkt auf das Gebiet der wirtschaftlichen Kämpfe, so ist jedes Mitglied gehalten, mitzukämpfen bis zum Siege oder bis zu einer ehrenvollen Niederlage; will aber die Gewerkschaft gar einen prinzipiellen Kampf gegen die Uebermacht des internationalen Kapitals führen, so muß sie von ihren Mitgliedern ein tieferes Verständnis der wirtschaftlichen Verhältnisse und ein überzeugungstreues Eintreten für die großen Ideale der Menschheit fordern. Unsere heutigen Gewerkschaften entwickeln sich immer mehr derartig, daß sie alle die angeführten Einzelzwecke zu einem Ganzen zusammenfassen, weshalb es nicht zu verwundern ist, wenn sie zur Erreichung eines solchen Zweckes die volle Tatkraft und die verständnisvolle Hingabe eines jeden einzelnen Mitgliedes in Anspruch nehmen.

So lange die Gewerkschaften noch in den Kinderschuhen herumtiefen und als harmlose Vereinspielerei betrachtet wurden, so lange mochte es genügen, ihnen nur beiläufig, gleichsam im Vorübergehen, die Kräfte zu widmen. Diese Zeiten sind für immer vorüber. „Es wächst der Mensch mit seinen höheren Zwecken!“ — sagt der Dichter — und dieses Wort gilt ganz besonders von einem Gewerkschaftler. Die Gewerkschaften sind gewachsen und haben sich höhere Ziele gesteckt, also muß auch ein Gewerkschaftsmitglied über seinen früheren Stand hinauswachsen. Das begreifen so viele Leute nicht, die da über die Steigerung der Ansprüche jammern, die eine Gewerkschaft an sie stellt. „Von nichts kommt nichts“, das ist eine uralte Wahrheit, und wenn eine Vereinigung etwas Ordentliches leisten soll, so kann sie dies nur durch die eigene Kraft ihrer Mitglieder. Durch eigene Kraft muß sich das Proletariat emporarbeiten aus dem geistigen und materiellen Elend, worin es steckt, denn wenn es auf den „Segen von oben“ warten sollte, so könnte ihm die Zeit lange werden.

Der Kampf ums Dasein hat im Menschenweide einen andern Charakter angenommen; der Klassenkampf hat den Einzelkampf verdrängt. Nicht mehr Mann gegen Mann wird gekämpft, sondern der kluge Mensch schart sich mit seinen Schicksalsgenossen zusammen. Und in diesem Kampfe des Proletariats gegen seine Unterdrücker sind die einzelnen Gewerkschaften die Vorkämpfer und Preisrichter. Leider sind der Kämpfer noch immer viel zu wenig; die vielen, allzuvielen stehen abseits und schauen tatlos dem Ringen zu; sie sitzen daheim hinter dem Ofen, während die Streiter ihr Blut verpfänden. Deswegen gerade kostet der Befreiungskampf des Proletariats so viele Opfer, weil verhältnismäßig so wenige mit in Reich und Glied stehen. Das möge man bedenken, wenn die Kriegskosten, die auf den einzelnen fallen, so hoch erscheinen. Aber dafür ist auch das Bewußtsein, seine Pflicht getan zu haben, um so süßer und erhebender. Wie recht hat doch der Dichter, wenn er singt:

Und kannst du nicht durch Denken oder Dichten
Auf deiner Bahn ein solches Mal errichten,
Und kannst du nicht mit Weichel oder Schmerz
Für späte Gabel in die goldenen Scheiben
Der Beilegschichte deinen Namen schreiben,
Bescheide dich, des Wertes Sinn und Wert
Bist nach des Mannes Sinn und Kraft gemessen —
Wer seinen Brüdern nützt, bleibt unvergessen!

Die Gegner der Arbeiterbewegung haben völlig Unrecht, wenn sie behaupten, eine Gewerkschaft terrorisiere ihre Mitglieder und lähme ihnen die Flügel. Ganz im Gegenteil! Die Gewerkschaft weckt stilles Verlangen und pflanzt das Gefühl der Solidarität in die Menschenbrust; sie stählt Charakter und Willen und erzeugt in edlen Menschen eine bewundernswürdige Opferbereitschaft.

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Schuhmacher in der Provinz Posen.

(Schluß.)

Schlieflich verdienen die Filz- und Lederpantoffelfabriken noch einige Betrachtungen. Es befinden sich in Posen und Bromberg je 2. Von den Filzfabriken kann leider nichts berichtet werden. Die Aufstellungen darüber, welche der dortige Vertrauensmann einzuliefern verspricht, waren leider bis zur Fertigstellung dieses Berichtes noch nicht eingegangen. In den Bromberger Fabriken werden mehr weibliche als männliche Personen beschäftigt. Wie in Berlin werden die Zweiarbeiter durchweg von weiblichen Personen geleitet. Dieselben erhalten für gedrehte Pantoffel 30, für gedrehte 40 und farbige Pantoffel 60 Pfg. pro Duzend und erzielen bei diesen Preisen einen Wochenverdienst bis zur Höhe von 12 M.

In der Fabrik von Bremerowsky ist auch noch eine besondere Zeilarbeit bei den Einleitern eingeführt. Die Einleitern sind Arbeiterinnen zur Seite gestellt, welche die Vorarbeiten leisten. Dieselben betreiben die Futler mit Kleber und bringen diese in die Schuhe und Pantoffeln hinein. Die Einleitern besorgen dann nur das Aufkleben, nageln Felle auf etc. Die Arbeiterinnen erhalten für ihre Tätigkeit einen Wochenlohn bis zur Höhe von 7 M. und zahlen dafür der Fabrikant für das Duzend einzuliefern ungefähr ein Drittel des sonst üblichen Preises weniger. Dieses Verfahren bedingt wiederum eine intensiver Ausnutzung namentlich der erbsächlich bezahlten weiblichen Arbeitskraft, die doch nur allein der Fabrikant zu gute kommt. Weil er will, daß seine Arbeiter gut verdienen, sorgt er immer dafür, daß die Arbeit vorhanden ist, damit sie sich genügend verdienen können. Diese Arbeiter rühmen sich denn auch, daß sie mehr Geld zu verdienen, machen aber trotzdem in ihrer Tätigkeit keine gesteigerte Leistung eines rechtlichen Einbruchs. Weil sie nicht verdienen, ist organisiert nicht notwendig; auch fürchten sie sich, dadurch ihren guten Verdienst zu verlieren, da es der Herr nicht haben will, daß sie in den Verein gehen.

Nachdem also die vorstehend geschilderten Verhältnisse in den mechanischen Schuhwarenfabriken sind diejenigen der Schöpf- und Schuhmacher. Nur für Posen konnten einige Beispiele in Betracht, die man als größere bessere Maßverhältnisse bezeichnen kann und zusammen ca. 100 Arbeiter beschäftigen müssen, darunter eine Werkstatt mit 24 Arbeitern. In diesen Werkstätten sind die Lohnsätze in zwei Klassen geteilt. Die erste Lohnklasse beträgt für Herrenboden 4,50 M., für Damenboden 3,50 M. In der zweiten Lohnklasse 3,50 M. und 2,50 M. Im übrigen ist die Schuhmacherei in Posen in Kleinmeisterliche Gruppen zerstückelt, die, soweit sie sie noch Gesellen beschäftigen, 2,50 M. für Herrenboden und 1,75 M. für Damenboden zahlen.

Um die Lebenslage der Posener Schuhmacher richtig beurteilen zu können, muß noch bemerkt werden, daß gerade in Posen die Lebensverhältnisse recht teuer sind. Gleich wie in Berlin muß für kleine Wohnungen ein Mietspreis von 20—25 M. monatlich gezahlt werden. In Bromberg und Thorn kommt neben sehr untergeordneter Schuhmacherei die Anfertigung von genähter Verkaufsarbeit oder Marktarbeit in Betracht. Es wird gezahlt pro Paar: für Herrenschuhe 1,25 M. (Spiegel 1,40 M.), für Herrenschuhe 0,85 M., für Damenstiefel 0,80 bis 0,90 M. Soweit wie Gesellen beschäftigt werden, geschieht es auf Halblohn. Diese pflegen dabei wöchentlich 3—4 M. zu verdienen.

Wohin eine unendliche Fülle von Geld muß doch bei solchen Lohnverhältnissen vorhanden sein. Da ist es denn kein Wunder, wenn die Schnapsfrage das einzige Kohnmittel bildet und hemmend auf die Entwicklung der Gewerkschaftsorganisationen einwirkt.

Es wurde eingangs dieses Berichtes schon erwähnt, daß noch durch besondere Umstände außer den bereits geschilderten Verhältnissen, ein teilweiser Rückgang unserer Organisation in letzter Zeit zu verzeichnen ist. Dieses ist, besonders für Posen zu, im Anfang dieses Jahres gelang es einem in der Fabrik von Gebardt-Bromberg ausgebrochenen Konflikt nach kurzer Arbeitsunterbrechung zugunsten der Arbeiter, welche dabei teilweise Lohnherabsetzungen erzielten, beizulegen. Seinerzeit schlossen sich 84 Personen, darunter 24 weibliche, dem Verein deutscher Schuhmacher an, so daß die Zahlstelle aus 78 Mitgliedern bestand. Gegenwärtig sind es nur noch 45, nämlich weibliche Mitglieder scheidet wieder aus. Die hauptsächlichste Schuld an diesem Rückgang ist dem Umstande zuzuschreiben, daß sich neben den hier bestehenden Christlichen und Christ-Deutschen Organisationen seit vorigem Jahre noch ein polnischer Gewerkschaftsbund gebildet hat. Mit Verbesserung der Lebenslage der Arbeiter hat diese Gewerkschaft nichts zu tun, steht im Gegenteil ihre Bestrebungen feindselig gegenüber und erschöpft ihre Wirksamkeit in Unterstufungseinrichtungen und, was bei dieser Vereinigung die Hauptsache ist, pflegt das polnische Nationalbewußtsein der Arbeiter. Dieser polnische Gewerkschaftsbund bildet mit einer der Früchte, welche die eigenartige preußische Germanisierungspolitik gezeitigt hat und die eine Verhängnis der nationalen Gegensätze heroorzuufen mußte. Es ist selbstverständlich, daß sich diese Gewerkschaft der hohen Protektion der polnisch gesinnten bürgerlichen Klasse erfreut, die deren Entwicklung möglichst Vorschub leistet. In den Augen dieser Klasse verfolgen die freien Gewerkschaften nur den Zweck, die Nationalität, Religion und die Ehe zu zerstören. Diese an anderen Stellen schon längst abgetane Mission verfehlen denn auch nicht, ihre Wirkung auf die indifferente Masse auszuüben. Gegenüber diesen verblendeten Treiben hält es schwer, eine wirksame Gegenaktion zu betreiben zu können, da in Posen selbst den freien Gewerkschaften ein Vorkat nicht zur Verfügung steht.

Ein harter Mangel in der Organisation ist auch für Thorn zu verzeichnen, so daß das weitere Verbleiben der dortigen Zahlstelle in Frage gestellt war. Dieser Mangel ist wohl auf die bereits erwähnte Einführung der Zwischmaschine in der Fabrik von Kunz & Müller zurückzuführen. Durch die dadurch erfolgte Beschäftigung der Lohnverhältnisse der Zwischler hat es ein Teil der besten Kräfte vorgezogen, den Ort zu verlassen. Allerdings ein großer Fehler, denn die gehörige Entlastung der Arbeiter wäre es wohl möglich gewesen, eine Beschäftigung der Zahlstelle zu verbinden. Einen günstigen Boden für die allmähliche Entwicklung unserer Organisation scheint Bromberg zu bilden. Leider mangelt es aber gerade dort an geeigneten Kräfte, welche imstande wären, die organisatorischen und organisatorischen Aufgaben mit Geschick und zäher Ausdauer zu leisten. Als Leiter unserer Zahlstelle fungiert der dortige Arbeitersekretär, von welchem anerkannt werden muß, daß er sich redlich bemüht, die gewerkschaftlichen Organisationen zu fördern. Aber bei den vielfachen Aufgaben dieser Genossen ist es doch ausgeschlossen, daß er gerade zugunsten einer Organisation eine intensiver Tätigkeit einfallen kann, umso weniger, da er doch von den bekannteren beruflichen Interessen nicht die notwendigen Kenntnisse besitzt. Doch es hier verhältnismäßig leicht wäre, eine Verbesserung der Lohnsätze herbeizuführen, geht aus der Tatsache hervor, daß in der Schuhwarenfabrik von Brülls die Zwider eine Entschädigung für die jüdischen Feiertage beanspruchten und diese Forderung auch durch eine vierstündige Arbeitsunterbrechung zur Durchführung brachte. Es muß bei dieser Gelegenheit noch ausdrücklich betont werden, daß es unseren Kollegen in den Schuhwarenfabriken des Rhens namentlich soweit wie die Anfertigung von besseren Arbeiten in Betracht kommt, bei einigermaßen geschlossenem Zusammenhalt es leicht möglich wäre, bedeutende Verbesserungen in den Lohnsätzen herbeizuführen, da ein Zugang von gelerntem Arbeitskräften nicht stattfindet. In Posen und Bromberg wurde sogar von fortlaufendem Mangel an Arbeitskräften berichtet.

Graudenz bildete bisher eine Hochburg des Gewerkschafts der Schuhmacher und Lederarbeiter. Nun ist auch in diese Hochburg Preise gelegt durch Gründung einer Zahlstelle des Vereins deutscher Schuhmacher. Seit den langen Jahren, in welchen die Christ-Deutsche Organisation in Graudenz dominiert, ist nichts geschehen, um die elenden Lohnverhältnisse aufzuheben, dieselben haben sich im Gegenteil noch verschlechtert. Ein Vertreter dieser Organisation war ehlich genug, dieses in den Versammlungen zuzugeben, nur jedoch er die Schuld daran den Kollegen selbst zu, weil diese zu teilnahmslos seien und nicht die Initiative zu einem planmäßigen Vorgehen ergreifen hätten. Ueber letzteres braucht man sich allerdings nicht zu wundern, wenn man bedenkt, daß von den Vertretern dieser Organisation den Arbeitern immer wieder gepredigt wird, daß eine Harmonie zwischen Arbeiter und Unternehmer besteht und die letzteren wohlwollend genug sind, um bei gutem Geschäftsgang und Verdienst auch den Arbeitern höhere Lohnsätze zu gewährleisten.

Die rauhe Wirklichkeit hat mit dieser Harmonieidee gründlich aufgeräumt und auch die Mitglieder der Christ-Deutschen Gewerkschaften beginnen allmählich einzusehen, daß ihre Organisation bei derartigen Grundrissen keine tatsächliche Verbesserung ihrer Lebenslage herbeizuführen kann. Das haben auch unsere Graudener Kollegen eingesehen, und so ist denn die beste Hoffnung vorhanden, daß unsere dort gegründete Zahlstelle, welcher sofort 22 Kollegen beitraten, sich zu einem festen Bollwerk entwickeln wird. Außer der Zahlstelle Graudenz sind noch Einzelmitgliedschaften in Posen und Breslau unter Leitung eines Vertrauensmannes gegründet worden. Es muß abgewartet werden, ob sich dieselben in der Folgezeit zu festen Zahlstellen entwickeln werden. Die Versammlungen resp. Zusammenkünfte, deren zehn stattfanden, waren außer zweien den Verhältnissen entsprechend gut besucht.

Durchweg sprachen die organisierten Kollegen ihre Verärgerung darüber aus, daß seitens des Vorstandes eine derartige Initiative entfallen ist und bedauern, daß dieser Schritt nicht schon früher unternommen wurde, da es dann vielleicht möglich gewesen wäre, den eingetretenen Rückgang zu verhindern.

Der Hauptort dieser Organisation dürfte denn auch wohl neben der Geminnung von neuen Mitgliedern darin zu suchen sein, daß die Mitglieder zu neuer Betätigung angeregt werden, daß in ihnen das Gefühl geweckt werden ist, daß sie in ihren Bestrebungen einen festen Rückhalt in der Gesamtorganisation besitzen. In dieser Hinsicht sind den Kollegen des Rhens zu bleiben, um dadurch unsere dort gewonnenen Positionen zu befestigen, was Aufgabe unserer Organisation sein. Wegen die Fülle unserer Arbeit und nur langsam reifen, vorwärts dringen müssen wir auch dort.

Berlin. C. Herrmann.

Aus unserm Beruf.

Wien. Bei der Firma Kitzing sind mit den Puhern Lohnhöherungen ausgedroht. Zugang ist daher streng fernzuhalten.

Brandenburg a. S. Wir erlauben die Kollegen, den Zugang nach hier fernzuhalten.

Goldk. Da die Schuhfabrik von Schin u. Walker im „Central-Anzeiger“ Arbeiter sucht, so machen wir die auswärtigen Kollegen darauf aufmerksam, daß die Zweier betretender Firma in einer Lohnbewegung stehen und bitten, bis auf weiteres den Zugang strengstens fernzuhalten.

Eppendorf i. S. Wir bitten den Zugang von Zwidern fernzuhalten. Wegen Lohnhöherungen, entstehen durch Auflösen einer Zwischmaschine, ist Zugang streng fernzuhalten.

Rassel. Wir bitten die Kollegen, hauptsächlich Zuschneider und Lederarbeiter, ehe sie hier in Arbeit treten, sich bei dem zweiten Bevollmächtigten zu erkundigen. Es sind schon öfters Ueberholer und Zuschneider durch Intrigen hierher gelockt worden, während die hiesigen Kollegen auf Arbeit warten mußten. Eine Firma hat in letzter Zeit nicht weniger als 10 Zuschneider nachkommen beschäftigt. Daraus läßt sich ersehen, daß die Verhältnisse keine rosen sind.

Richtimbolanden. Die Zwider der Firma Gollig & Wollgand sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Wir bitten den Zugang nach hier fernzuhalten.

Witten. Es ist hier beschlossen worden in eine Lohnbewegung einzutreten, die zureichenden Kollegen werden ersucht, dies zu beachten.

Schw.-Gmund. Bei der Firma Mater stehen die Kollegen in Unterhandlung wegen der zehnjährigen Arbeitszeit. Zugang ist fernzuhalten.

Schweinfurt. Die Differenzen am hiesigen Orte sind beigelegt.

Wie die Klassenjustiz gemacht wird. Aus Pirmasens wird berichtet: Bei der hier stattgehabten Wahl wurden zahlreiche Angehörige der Schuh- und Lederbranche als Schöffen und Hülfsschöffen ausgelost und zwar die folgenden Herren: Ludwig Bod, Schuhfabrikant, Ludwig Düster, Schuhfabrikant, Eduard Fahr, Gerbereibesitzer, Ferdinand Schölz, Lederfabrikant, Eduard Rheinberger, Schuhfabrikant, Karl Böhler, Schuhfabrikant, Heinrich Pötinger, Schuhfabrikant, Josef Badle, Schuhfabrikant in Mühlweiler, Peter Stumpf, Absatzfabrikant in Niederstimmten, Ludwig Semmler, Schuhfabrikant, Philipp Schaal, Schuhmachensfabrikant, Karl Dhr, Schuhfabrikant, Friedrich Rang, Schuhfabrikant, Johann Zil, Schuhfabrikant, Philipp König, Lederfabrikant, Christian Lehmann, Schuhgroßhändler. — Fabrikant, Fabrikant und wieder Fabrikant, so einseitig mit Kapitalisten wird eine Gerichtsbehörde zusammengeleitet! Glaubst denn jemand, daß zu einem solchen Klassen- und Parteigerichte die andere Klasse und Partei, die Arbeiterklasse, Vertrauen haben würde? Ein so einseitig zusammengesetztes Gericht kann nur Klassenurteile fällen, auch wenn kein einziger Richter das mit Absicht will, aber es liegt in der Natur der Dinge. Die Richter sollen, da vor ihnen Leute aus allen Volksschichten erscheinen, auch aus allen Volksschichten genommen werden. Andernfalls haben wir, wie jetzt in Pirmasens, die Klassenjustiz in ungetriebener Reinkultur.

„Schuhwarengesetz“. Die Firma Kromayer, Schuhwarenfabrik in Wuppertal, hat am 1. Oktober in Purg bei Wuppertal einen neuen Schuhfabrik eröffnet. Derselbe offeriert: Elegante Damen-Schuhe, Schuhgröße 34 bis 37, 6/5 M. und ein Paar ganz dieselben gratis. Damen-Verdachtschuhe (warme gefütterte) Paar 2,85 M. und ein Paar ganz genau dieselben gratis. Knaben- und Mädchen-Schulstiefel, angelegt bis Größe 30) Paar 3,45 M. und ein Paar ganz genau dieselben gratis. Änderung der Gratis-Artikel vorbehalten. — Dieser geht es wohl immer mit den Geschäftspraktiken im Schuhhandel, in dem nun Schuhfabrikanten den Rekord schlagen.

Aus der Schuhindustrie. Unter der Firma Hüser und Podemeyer ist in Siebenbrunn i. S. eine neue mechanische Schuhfabrik für seine Nebenwerke errichtet worden. — Die Firma Höhn & Fromme, Schuhfabrik in Barmen, hat in Offenbach a. M. eine Filialfabrik zur Herstellung von Schuhen und Schäften errichtet.

Schäbig. Eine Weissenfelder Schuhfabrik hatte einige Arbeiterinnen beim Schöffengericht verklagt, weil dieselben bei Berechnung ihrer Abforderungen sogenannte „Schmeine“, d. h. unserige Arbeiten, mit aufgerechnet hatten. Das Schöffengericht zu Weissenfeld sprach die Arbeiterinnen frei und die Strafammer zu Raumburg a. S. befähigte dies freisprechende Urteil. — So behandeln also die Fabrikanten die Arbeiterklasse und da sollen es denn die Arbeiterorganisationen und ihre Presse sein, welche

die „Harmonie“, das „gute Einvernehmen“ zwischen Unternehmern und Arbeitern führen, welche zur Unzufriedenheit aufreizen, weil solche die Sozialdemokratie nötig hat. Wo besteht denn unter den Arbeitern Friede, wo Harmonie mit den Unternehmern? Ringende und die Fabrikanten allein mit ihren schlechten Arbeitslöhnen und der skandalösen Behandlung der Arbeiter sind es, welche die Saat der Unzufriedenheit überall und in reichstem Maße ausstreuen und die dann natürlich auch üppig geblüht.

Der „Berliner Hans Sachs“. Albert Rüdiger, Schuhmacher, dramatischer Dichter und Vorsitzender des Berliner Theatervereins „Granatperle“ ist im Alter von 88 Jahren gestorben. Rüdiger hatte im jugendlichen Alter von 17 Jahren eine Reise um die Welt gemacht, war dabei in Gefangenschaft und Sklaverei geraten und hatte seine beglücklichen Erlebnisse veröffentlicht. Es war somit ein bewegtes Leben, dem der Tod ein Ziel gesetzt.

Deutschlands Außenhandel in Schuhwaren betrug in den 8 Monaten Januar bis August 1911 gegen 6855 Doppelzentner in der gleichen Zeit des Vorjahres in der Ausfuhr und 5141 gegen 5052 Doppelzentner in der Einfuhr, so daß erstere um 800, letztere nur um 100 Doppelzentner gestiegen ist, das Geschäft sich also für die deutsche Schuhindustrie günstig gestaltet hat.

Die Fachkurse der Schuhmachereinnung in München geben den früheren Allgeheinen Witmann und dem jetzigen Allgeheinen Scheibensprung Anlaß zu kritischen Bemerkungen, weil die Gehilfen ein Eingangsgehalt von 3 M. zahlen sollen. Darüber wird in der jüngst erschienenen „Deutschen Schuhmacher-Zeitung“ ein althergebrachtes Gebot erhoben und ein ganz dummes Ausfall gegen die organisierten Gehilfen gemacht. Unsere Kollegen haben ganz recht, wenn sie für einen Zunimungsfußsachs von ihrem schlechten Verdienst nichts bezahlen wollen. Die Jüngerler verziehen es ausgedehnt, für sich bald da, bald dort, vom Staate wie von der Gemeinde in Form von Subventionen aller Art Vorteile zu verschaffen, da sollen sie auch dafür sorgen, daß ein Fachkurs unentgeltlich erteilt wird. Unseren Kollegen möchten wir aber empfehlen, die Fachkurse der Jüngerler überhaupt rechts liegen zu lassen und im Verein deutscher Schuhmacher selbst Fachkurse zu veranstalten und deren Unterhaltung aus öffentlichen Mitteln zu fordern.

Die Betriebsgenossenschaft der Berliner Schuhmachereier hat bis jetzt noch nicht diejenige Würdigung und Berücksichtigung seitens der Schuhmachereier gefunden, die von ihren Gründern als fast selbstverständlich erachtet worden war. Gegenwärtig werden 40 Paare Schuhe pro Tag hergestellt, zum Teil Maharbeit, zum andern Teil Lagerarbeit. Der Arbeitslohn pro Paar kommt auf 4 M., während nach dem Tarif derselbe 5,50—7,50 M. beträgt, also empfindlich herabgedrückt wird. Wir stehen dem Genossenschaftsgebanen durchaus sympathisch gegenüber, möchten aber doch unseren Berliner Kollegen raten, die Rückwirkung der Betriebsgenossenschaft auf die Lohnverhältnisse im Berliner Schuhmachergewerbe nicht aus dem Auge zu verlieren.

Vertrauensleute des Pirmasener Streikbrechervereins.

Nachdem wir die Namen einiger Vertrauensleute richtig gestellt und bei der zweiten Veröffentlichung diejenigen von der Liste gestrichelt haben, welche uns in glaubwürdiger Weise versicherten, daß sie nicht Mitglied, noch weniger Vertrauensleute seien, sondern die Zumutungen seitens ihrer Arbeitgeber einflüchtig zurückgewiesen hätten, haben sich wiederum mehrere Arbeiter gemeldet, welche uns versicherten, daß sie zu unrecht auf der Liste des Streikbrechervereins ständen und die Handlungsmethode der Macher als unverschämte bezeichneten. Einige Arbeiter erklärten, daß ihnen ihr Charakter verbiete, mit so tiefstehenden Elementen in gesellschaftlichen Verkehr zu treten und es als eine Beileidigung anzusehen, Vertrauensmann dieses Streikbrechervereins genannt zu werden. Wir veröffentlichen hiermit die Namen derjenigen Arbeiter, welche wider ihren Willen auf die Vertrauensmännerliste gesetzt wurden: Jakob Kilian, Gelehrter, Eduard Eberhard, Gustav Reiteritzky, Peter Weller, Jakob Gerth.

Für die organisierte Arbeiterklasse sind diese Vorurteile sehr erfreulich, denn damit ist bewiesen, daß diejenigen Arbeiter, welche uns noch fernhielten, noch lange nicht alle die Vorstellungen und Wünschen der Fabrikanten folgen und daß die Vollzugsarbeit dieser elende Macher, welche unserseitig geleistet wurde, nicht ungenutzt war. Wir freuen uns, daß ein großer Teil der Arbeiter, welchen die hiesigen Fabrikanten früher für den Streikbrecherverein als Mitglieder schon zählte, die Gefahr erkennen lernte, welche ihm drohte, wenn er in diese Schlinge gegangen wäre.

Dadurch ermächtigen die Mitglieder unserer Organisation die heilige Pflicht, unmaßlich Mitglieder zu werden, um die Kämpfer für unsere gerechte Sache zu mehrern und unsere Feinde zu schwächen.

Nachdem dieser Streikbrecherverein ca. 5 Wochen besteht, können wir den Kollegen, welche danach fragen, wenn wohl die „Ehre“ zuteil werden, im möglichen Vorhand zu sein, mitteilen, daß als erster Vorhänger ein Herr Christmann fungiert, als Kassierer ebenfalls ein Herr Carl Hill, der bei dem Birma-sener Anzeiger beschäftigt sein soll. Die Art der Beschäftigung konnten wir leider nicht erfahren.

Der „erste deutsche Arbeiterkongress“.

Eine bunte Gesellschaft von „Arbeiterorganisationen“, wie christlichen Gesellschaften, sonstigen Berufsvereinen, darunter Eisenbahnerverbände, Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband, evangelische Arbeitervereine und katholische Arbeitervereine, mit im ganzen 620 000 Arbeitern veranfaßten in den Tagen des 25. und 26. Oktober in Frankfurt a. M. den „ersten deutschen Arbeiterkongress“, dessen Titel schon ein schlechter Witz ist. Der erste deutsche Arbeiterkongress fand 1848 in Berlin statt und seitdem haben hunderte deutscher Arbeiterkongresse stattgefunden und nicht weniger in Paris gefügt. Von der gleichen Qualität sind die 620 000 Arbeiter, die zu einem großen Teil in den Gewerkschaften und losaffizierten Vereinen zugleich und daher doppelt gezählt sind; nimmt man die Hälfte dieser Zahl an, dürfte man der Wahrheit näher kommen. Es wurde indes abgemacht, mit großen Zahlen gepumpt, um gegenüber der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung mit einer „großen nationalen Arbeiterbewegung“ zu imponieren. Vor dem Kongress hat der Pastor Mumm in Berlin, ein merkwürdiger „Arbeiterfreund“, die gegen die sozialdemokratische Arbeiterbewegung gerichtete demokratische Tendenz des Frankfurter Kongresses betont, nach dem Kongress geschieht dies u. a. seitens der „Soz. Partei“, deren monarchische Gesinnung freudig erregt sind, indem sie schreibt: „Deren die unter sozialdemokratischer Führung stehende Arbeiterkraft tritt jetzt eine in der Gesamtheit der in ihren einzelnen Gruppen vereinigte Arbeiter gleich starke Bewegung auf monarchisch und nationalem Boden...“ Wirklich „gleich stark“? Na, Herr Professor Franke, wenn die sozialdemokratische Arbeiterbewegung nach dem Frankfurter Kongress zurückzuführen verfahren und alle Mitglieder der gewerkschaftlichen und politischen Organisationen auf einem Kongress vorzuführen würde, da würde es eben nicht 600 000, sondern mehr als 1 200 000 vertretene organisierte Arbeiter geben. Mit den 620 000 christlichen Arbeitern liegt also ein hartes Gebälge Wahrheit und Freisprechung vor, umsonst, als ein sehr großer

Teil dieser „Arbeiter“ gar keine Arbeiter, sondern Handwerks-
weiser, Speyerländer, Biere und andere Geschäftsmann-
Unternehmer anderer Art, ferner Geistliche und weiter Leute in
verschiedenen Berufsstellungen sind, welche den kapitalistischen und
evangelischen „Arbeiter“-Vereinen als Mitglieder angehören.
Dieser bewußten Täuschung der öffentlichen Meinung gegenüber
besteht die Aufgabe, daß die 800 000 Mitglieder der „sozialdemo-
kratischen“ Gewerkschaften effektiv 800 000 Personen, weil sie nur
einmal gezählt und daß sie ferner ausschließlich Arbeiter, also
weder kapitalistische noch evangelische Pfaffen oder andere Heilige
sind. Die „Soz. Praxis“ sollte sich ab ihres demagogischen
Kampfes lösen.

An den Sunabg mit dem ersten deutschen Arbeiterkongress
und mit den 600 000 Arbeitern reißt sich würdig die Waage des
Berliner Evangelischen Vereins zu dem Kongresspräsidenten in
bemerklichen Augenblick, als er zum großen Schaden der deutschen
Gewerkschaften, die er so lange im Bruderkriege zu erhalten
wachte, nun, nachdem sie die Vereinigung beschloßen haben, daran
geht, eine neue Sonderorganisation zu gründen. Der Mann
würde auf einem richtigen Arbeiterkongress unter solchen Umständen
ausgespißt, aber nicht zum Präsidenten gewählt worden.

Die ganze Rückständigkeit, das ganze Elend kapitalistischer
Gesinnung in Protestationsformen kamen wiederholt zum Ausdruck,
so daß aus der Mitte des Kongresses heraus selbst dem Berliner
Katholischen Kloss, der sich mit aller Entschiedenheit gegen ein
freies Koalitionsrecht wandte, erwidert wurde, man könnte
glauben, in die Generalversammlung des Zentralverbandes
deutscher Industrieller — des berühmtesten Schmaragdverbandes
— verlegt zu sein. Dieser Widerspruch zeigt, daß auch fort-
geschrittenere Vertreter anwesend waren. Das kam auch bei
anderen Gelegenheiten zum Ausdruck, wo es abgelehnt wurde,
gegen die Sozialdemokratie als Stürmende sich mitzudringen zu
lassen. Es war der Arbeitersekretär Oisberts-W. Glaback, der
u. a. ausführte:

Die Arbeiterkraft muß sich über die konfessionellen Gegen-
sätze hinweg die Hand reichen. (Beifall der Versammlung.) Wir Arbeiter
haben durch unsere politischen und Kulturkämpfe nur den Schaden,
größten wir unsere politischen Gegenstände aus, aber schaffen wir
unsern Platz, wo wir gemeinsam die spezifischen Arbeiterinteressen
vertreten. Mit dem Kampf bis auf den Tod gegen die Sozialdemo-
kratie bin ich nicht einverstanden. Mit der Sozialdemokratie
sollen sich diejenigen bekümmern, die sie geschaffen haben.
(Stürmischer Beifall.) Wir sehen in jedem Arbeiter unsere
Klassenangehörigen. Praktisch arbeiten wollen wir, um den Einwand
zu beseitigen, daß unsere Forderungen ja nur von den Sozial-
demokraten erhoben werden. Der Redner empfiehlt schließlich
den Antrag Behrens, einen „Ausflug des deutschen Arbeiter-
kongresses“ einzulegen. Jedemfalls ist der heutige Kongress nicht
der letzte gewesen. (Beifall der Versammlung.)

Um anderer christlicher Gewerkschaftsführer, der Krefelder
Textilarbeiter Schiffer, der über das Koalitionsrecht der deutschen
Arbeiter und die Vereinsgesetzgebung referierte, schwatzte aber
von „sozialdemokratischem Terrorismus“, während in seinem
eigenen Lager der denkbar maßloseste Terrorismus gegen alle
Andersdenkenden seit jeher praktiziert wurde. Die alle Ewigkeit
von Walten im eigenen Auge und vom Spitter im Auge des
Nachsten. Derlei Redner bewies übrigens weiter, wie konfus
es in den Köpfen der christlich-sozialen Agitatoren aussieht. In
den meisten Augenblick, da er das Koalitionsrecht forderte, für die
unabhängigen Gewerkschaften, wenn auch mit christlicher Färbung,
eintritt, gegen die ungleiche Behandlung der Arbeiter und der
Unternehmer sich wendet, also die Klassenangehörigkeit und den
Klassenkampf betont, fordert er in seiner Resolution, der der
Kongress zustimmt, alle unorganisierten deutschen Arbeiter zum
Beitritt zu jenen gewerkschaftlichen Organisationen auf, die nicht
auf dem Boden des Klassenkampfes stehen. Zum Teil, auch
auf dem Boden der christlichen Sozialpolitik, oder beides? In
der betreffenden Resolution, die etwas schwächliches und halbes
ist, wird nicht die Abhängigkeit des Verhältnisses § 158 der G.-D.
gefordert, sondern nur seine Erweiterung. Der betreffende An-
trag lautet:

a) der § 152 der Reichsgewerbeordnung soll nicht nur auf
Erhaltung besserer, sondern auch auf die Erhaltung bestehender
Lohn- und Arbeitsverhältnisse Anwendung finden;
b) der § 153 R.-G.-D. soll dahin erweitert werden, daß
nicht allein der Mißbrauch des Koalitionsrechtes
unter Strafe gestellt wird, sondern auch die Verletzung am
legitimen Gebrauch.

„Mißbrauch des Koalitionsrechtes“ durch die Arbeiter im
Munde eines Arbeiters ist etwas unerhörtes, ist eine gedanken-
lose Nachplapperei der vollen- und freisprechenden Pfaffen
oder Reaktionsäre und Politischen. Vom „Mißbrauch des
Koalitionsrechtes“ durch die Unternehmer hat
Herr Schiffer kein Wort gesagt.
Weiter fordert die Resolution ein einheitliches und frei-
williges Vereins- und Verbandsrecht sowie die Verletzung der
Rechtsfähigkeit an die Berufsvereine. Die Verträge, die ohnehin
unzulängliche Resolution noch weiter zu verwickeln, wurden
mit allen Stimmen der ca. 200 Deputierten gegen nur 2 Stimmen
abgelehnt.

In einer andern Resolution wird die Schaffung von Arbeits-
kammern aus Vertretern der Arbeiter und Unternehmer, also
keine Arbeiterkammern gefordert. In den Handels- und
Gewerbetammern sind die Unternehmer ausschließlich unter sich und
noch niemand von ihnen hat den Bezug von Arbeitervertretern
gefordert.

Die Organisationen der christlichen und „nationalen“ Ar-
beiter hängen aber so sehr noch am Gängelbande kapitalistischer
und pfaffenlicher Bevormundung, daß sie gar nicht die Forderung
einer Arbeiterkammer aufstellen, sondern Arbeitskammern ver-
langen, damit die Führung am kapitalistischen Gängelbande, die
Bevormundung erhalten bleibt. Die Resolution betreffend die
Arbeitskammern wird eine Abordnung des Reichstages über-
bringen, der es an einem lebenswürdigen Empfang gewiß nicht
fehlen lassen. Die christlichen Herren vielerlei sogar zu einem
apienten Essen einladen wird. Auf den Kaiser wurden Hochs
ausgesprochen, auch wurde ihm ein Ergebenheitstelegramm geschickt.
Der Erste deutsche Arbeiterkongress verließ somit torrent pro-
grammgemäß. Schließlich wurde auf Antrag des Sonderbündlers
und Gemeinheitsgründers Behrens ein permanentes Komitee be-
stellt, das einen Statutenentwurf (für den 1. Oktober) auszuarbeiten und
in drei Jahren den zweiten (ersten deutschen Arbeiterkongress)
berufen soll.

Ein sehr gelungener Zwischenfall war die Zutritt des stell-
vertretenden Vorsitzenden des Bundes der Landwirte, des be-
kannten Lude-Petershausen, der der ersten Kongressführung be-
wußt und nun bezaubert, nicht dem ganzen Kongress beizutreten
zu können. Den Forderungen des Kongresses folgte der Bund
sympathisch gegenüber — ob auch dem für die Landarbeiter ge-
forderten Koalitionsrecht? Die reaktionäre Presse weiß diese
Forderung bereits zurück.

Der Frankfurter Kongress fordert, wie gezeigt, unsere Kritik
heraus, aber dennoch haben wir für ihn kein Verdammungs-
urteil. Mögen die Drahtzieher irgend welche Absichten immer
dabei verfolgt haben, die christlichen und „nationalen“ Arbeiter
haben doch selbständig eine politische Aktion durchgeführt, sie
süßten sich all die Unterdrückten und Ausgebeuteten und sie
schrien nach Gleichberechtigung. Wenn dabei auch noch viel
Konfusion zutage trat, es ist ihre Sturm- und Drangperiode,
die zur Klärung führen wird. Der Stein ist im Rollen und er
wird nur mit der Vereinigung sämtlicher deutscher Arbeiter, mit
der Vereinheitlichung der ganzen deutschen Arbeiterbewegung zum
Stillstand kommen.

Sozialer Bundschau.

**Schuhmarkt-Phantasten über die staatliche Ver-
sicherung.** Das Frankfurter Fabrikantenblatt leitet Artikel über
die staatliche Versicherung wobei es nicht kapitalistische „Sozial-
politik“ vertritt. Es redet von der Notwendigkeit einer durch-
greifenden Novelle zur Krankenversicherung, die, wenn sie auch
nur den bescheidensten Ansprüchen genügen sollte, dem „Mißbrauch“,
den eine politische Partei mit der Krankenversicherungsjournalistik
zu propagandistischen Zwecken treibt, ein Ende machen müßte. Das
ist denn doch elender, verleumderischer Quatsch. Wo, wann und
wie hat jemals „eine politische Partei“, d. h. die sozialdemo-
kratische Partei, mit der Krankenversicherung, „Mißbrauch“ zu
„propagandistischen Zwecken“ getrieben? Heraus mit der Sprache,
heraus mit den Zahlen, andernfalls muß sich der „Schuhmarkt“
den Vorwurf der böswilligen und tendenziösen Verleumdung ge-
fallen lassen. Von der Bereitwilligkeit der bestehenden drei
Versicherungen will das Fabrikantenblatt ebenfalls nichts wissen,
eventuell nur von der Vereinigung der Kranken- und Invaliden-
versicherung, aber auch erst dann nachdem „die sozialdemo-
kratische Partei aus der Krankenversicherungsjournalistik entfernt“ wäre.
Wollte Wiederholung des ersten verurteilenden Mißbrauchs. In
welcher Krankenkasse ist die sozialdemokratische Partei? Auf keinen
Fall ist die Unfallversicherung mit den andern Versicherungen
verknüpft worden, weil die Arbeitgeber die Kosten allein
tragen. Ein großer Teil der Arbeit im Grenamt verrichtet
wird. Die jetzige Organisation der Unfallversicherung ist eine
ideale ist... und infolge der herkömmlichen Organisation
Arbeitgeber und Arbeitnehmer mehr und näher zusammen-
gebracht, als dies früher der Fall war. Eine wunderbare
Begründung. Die von den Arbeitern in der Hauptkategorie unter-
haltenen Krankenkassen müssen für die Folgen aller Unfälle bis zu
13 Wochen aufkommen, aber die Arbeitgeber tragen die Kosten
allein. „Grenamtliche“ Funktionen beiseite lassen für die En-
schädigungen bis zu 5000, 6000, 10000 bis 16000 RM. und noch
mehr und da würde durch die Anstellung offen und un-
verschleiert besoldeter Angestellter die Verwaltung verlernt. Sehr
wahr ist, daß die Versicherungsorganisation eine „ideale“ Organisation
ist. Mit ihrer Schaffung, mit der organisatorischen Zusammen-
fassung der Unternehmer in den Berufsvereinigungen der Unfall-
versicherung hat Bismarck ein Werkstück seiner kapitalistischen
Politik geleistet und die Unternehmer haben diese wirklich ideale
Organisation schäfer gelernt, um herentilten allein sie reiche
Beiträge zu Bismarckdenkmälern steuern sollten. Aber gerade,
weil diese Organisation eine so kapitalistische-ideale ist, hat sie die
„Arbeitgeber und Arbeitnehmer“ nicht, wie der „Schuhmarkt“ in
seiner Konfusion meint, „mehr und näher zusammengebracht“,
sondern im Gegenteil hat sie „auseinandergebracht“, so daß hier
nur die „Arbeitgeber“ die Beherrscher sind und die „Arbeitnehmer“
die Beherrschten sind. Und da sollte durch die Vereinheitlichung
der Versicherungen „ein Band, das gegenwärtig noch zwischen
Arbeitgebern und Arbeitnehmern besteht, zerissen werden.“ Das
Band der Untertänigkeit und der Klassenberührung? So viel un-
gemeines Zeug, wie in diesem „Schuhmarkt“-Artikel ist und noch
nietmals in einem Zeitungsartikel über das Versicherungsweien
begegnet. Der Einbeziehung der Handwerker in die obligatorische
Invalidenversicherung steht wohl das Recht nicht direkt ablehnend
gegenüber, aber es zweifelt an der Möglichkeit des Weiches, hierfür
neue Willkuren aufzubringen. Wenn es sich um neue Kanonen z.
B. handelt, hat auch der „Schuhmarkt“ sich nicht den Kopf über
die Auffassung der arbeitervertrethenden Willkuren gebogen.
Die Willkuren und Beurlaubungsverordnungen der Arbeiter soll nach dem
bekanntem Zeitungsartikel aus den Vertragsgesetzen der Arbeiter-
und Hungerlöse auf Strafe geschaffen werden und bezüglich der
Arbeitslosenversicherung trübt der „Schuhmarkt“ die „deutsche
Arbeitslosigkeit“, daß dafür keine Aussicht vorhanden ist. Wenn
der „Schuhmarkt“ in „Sozialpolitik“ macht, dann gibt es für
die Arbeiter Steine halt Brot.

„Gedankenlos.“ Mit dieser lebenswürdigen Note zeichnet
die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ unsere Kritik über die Sozial-
politik auf dem Dresdener Parteitag, in der gesagt ist, daß die
Sozialpolitik zu kurz gekommen, aber durch die Annahme der
vorliegenden Anträge die mögliche politische Arbeit geleistet und
damit mehr getan wurde, als die parteilose jüdische bürger-
liche Parteien in einem Jahrzehnt zu leisten vermögen. Wo
hier die „Gedankenlosigkeit“ stehen soll, ist das Geheimnis der
„Sächsischen Arbeiter-Zeitung“. Durch die wegen Mangel an
Zeit nicht eingehende Behandlung der vorgelegenen zahlreichen
Anträge ist die Sozialpolitik auf dem Parteitage unzureichend
zu kurz gekommen, jedoch besteht das Verdienst des Parteitages
an der Aufstellung der bekannten Forderungen in seiner formellen
Zustimmung. Die Forderungen selbst, die dem Parteitage als An-
träge vorgelegt haben, waren das Resultat der Bestreben
der Genossen und Genossinnen an den verschiedensten Orten. Die
loftbare Zeit, die auf unfruchtbare Debatten verwendet wurde,
wäre viel nützlicher der Erörterung demokratischer, freisichtiger
und sozialpolitischer Aufgaben der Partei gewidmet worden.

Die „Schuhmarkt“-Politik ohne Kompas. Das
Frankfurter Fabrikantenblatt begrüßt die Vergeltung der
Arbeiter der Stadt Dresden durch die dortigen Stadtverordneten,
die beschloßen haben, den sächsischen Arbeitern den Beitritt zu
den Konsumvereinen zu verbieten, eine so empörende brutale Ver-
gewaltung der Arbeiter, daß die sämtlichen Stadtverordneten
dafür zum Teil gelagt und noch besonders empfindlich bestraft
werden sollten. Der „Schuhmarkt“ bemerkt dazu: „Dieses Vor-
gehen wird man in Detailkreisen mit Genehmigung vernehmen,
wenn es doch, daß der Kampf gegen die Schädigungen der
Konsumvereine nicht ausbleibt.“ Zu derselben Einseitigkeit wie
die Dresdener Stadtverordneten werden auch andere Kommunen kommen.“
Der „Schuhmarkt“ ist sonst Gegner der sogenannten „Mittelstands-
politik“ und Anwalt der großkapitalistischen Interessen. Wenn
er die Gemaltät der Dresdener Anstaltsisten und Mittelstands-
politiker trotzdem begrüßt, so behauptet sich dann sein maßloser
Hass gegen die Arbeiter, den er sonst, wenn man ihm Vorhalt
macht, nicht gelten lassen will. Der sonst, wenn man ihm wieder
zum Ausdruck kommt. Wie anders man über diese elende Ver-
gewaltung der Arbeiter auch in bürgerlichen Kreisen denkt, be-
weist die „Soziale Praxis“, die den Beschluß einhellig be-
urteilt und seine Ablehnung durch den Reichstag erzwang. Sie
nimmt das Verbot direkt unbillig und bemerkt weiter dazu:
„Gerade in Sachen müßte man sich doch endlich klar machen,
wohin ein beratigerer, leistungsfähiger Eingriff in die persönliche
Freiheit der Arbeiter führt — direkt ins Lager der Sozial-
demokraten!“ Sehr richtig. Die Gemaltät in Sachen haben
eben nichts gelernt und nichts vergessen, sie sind unfähig, etwas
zu lernen und so geht die Zerstückelung der großen Mehrheit
des sächsischen Volkes durch eine Minderheit, die auf Grund der
elenden Gehele die Macht in Händen hat, weiter, sie endlich
einmal der Berg von angehäuftem Unrecht in sich zusammenführt.

Mitteilungen.

Berlin. Am 19. Oktober fand die ordentliche General-
versammlung statt. Der Kassenericht ergab für die Zentral-
kasse eine Gesamtsumme von 8549,25 RM. Davon sind an die
Hauptkassen gelandt 2799,80 RM. für Reizeinstreuungen 54,10 RM.
verausgibt und 695,35 RM. für Verwaltung der Sozialkassen über-
wies. Die Mitgliedszahl beträgt 1890 männliche und 128
weibliche, zusammen 2008 Mitglieder oder eine Zunahme von
90 Mitgliedern. Die Einnahme und Ausgabe der Kranken-
zuschüsse betrug 88,80 RM. der Arbeitslosenrente 15 RM. Die
Sozialkassen hatte inklusive des Kassenschatzes und angelegten
Kapitals von 2757,54 RM. eine Einnahme von 14 878,88 RM.

und blieb am Schlusse des Quartals ein Vermögen von 2943,78 RM.
Unter den Ausgaben befanden sich 681,49 RM. für Verwaltung,
128,46 RM. für Agitation, 6084,45 RM. für den Schöpfer-
freist, 118 RM. Gemahregelunterstützung, 8900 RM. für die
Ausgesperrten in Straßens und 291,45 RM. für die Criminalhauer
Weder. Auf Antrag der Neuwahlen wurde dem Kassierer Dehage
erzählt. Veranlassungen fanden statt: 2 Generalversammlungen,
1 kombinierte Versammlung, 7 Branchenversammlungen und
2 öffentliche Versammlungen, außerdem 32 Fabrik- und Wer-
stattkonferenzen, welche von 686 Personen besucht waren, ferner
8 Vertrauensmännerversammlungen, 2 Sitzungen der Ortsverwaltung
und 2 Sitzungen der Beschwerdekommission. Es gingen ein
142 Postgebühren, abgehandelt wurden 246 Karten und Briefe,
106 Bücher und Zeitschriften und 800 Einlagen zu Kon-
ferenzen und Versammlungen, außerdem wurden 4704 Zeitungen
durch die Post und 538 persönlich zugestellt. Außer dem Schöp-
ferfreist, welcher erst in diesem Quartal sendet wurde,
sind noch in der Schöpfabrik von Gebrüder Rahnmann und in
der Filzschuhfabrik von Jakob Diferenz hat, welche jedoch
durch Verhandlungen sofort beigelegt wurden. Zum 8. Punkt
der Tagesordnung: Die obligatorische Einführung des Sozial-
fondsbeitrages von 10 Pf. wünschenswert, erklärte sich mit Aus-
nahme des Kollegen Schmalch alle Redner für das Obligatorium
und wurde gegen 2 Stimmen beschlossen, in der Zeit vom 2. bis
8. November eine Urabstimmung vorzunehmen. Erklärten sich
zwei Drittel der Abstimmenden für das Obligatorium, so ist das-
selbe angenommen. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen
und persönlichen Erörterungen erfolgte Schluß der gut besuchten Ver-
sammlung.

Gernitz. Der Firma Gaug & Leonhardt in Espendorf
scheint der Verein deutscher Schuhmacher ein ganz gefährlicher
Dorn im Auge zu sein, denn wer nur irgend im geringsten im
Verdacht steht, anseiner Organisation anzugehören, wird bei der
erhobenen Gelegenheit auf die Straße geworfen. Auch jetzt ist
man wieder am Werk, mehrere Kollegen, welche schon längere
Jahre der Firma ihre Kräfte geopfert haben, auf die Straße zu
werfen. Die Behandlung und Erziehung ihrer Arbeiter scheint
die Hauptaufgabe der humanen Herren zu sein, denn einer der
Chefs hat zu den Arbeitern gesagt: „Wich soll der Teufel holen,
wenn ich euch nicht die Politik aus eurem Schädel treibe.“ Auch
scheint es zum guten Lohn zu gehören, daß man den Arbeitern
Dresdener anbietet. Das Geleg scheint den Herren Rechenjauch
zu sein, denn sie sagen: Wir sind die Herrn im Hause und machen,
was wir wollen. Im Gewerbe-Inspektionsbericht 1901 war die
Firma gelobt worden, weil sie Wohlfrühreinstellungen für ihre
Arbeiter geschaffen habe, welche in Erziehung von Arbeiter-
männern bestehen. Es wäre besser, die Firma würde erst das
Einführen, was die Gewerbeordnung vorschreibt. Mängel sind
da eine ganze Reihe vorhanden: Keine genügende Schul-
vorrichtung, schlechte Ventilation, Geruch und Wasserraum ist
so gut wie gar nicht vorhanden, das Trinkwasser müssen die Leute
im Bohngarten der Fabrikanten holen. Weiter müssen die Ar-
beiter, wenn sie an einem Paar Schuhe etwas verdienen haben,
diese behalten; es ist schon vorgekommen, daß ein Arbeiter
mehrere Paare behalten mußte, welche ihm dann vom Lohn ab-
gezogen wurden. Das allerschlimmste Unrecht ist noch das, daß
die Arbeiter eine Kaution hinterlegen müssen, welche ihnen erst
14 Tage nach ihrem Abgang zurückbezahlt wird. Zum Schluß
wollen wir noch bemerken, daß die Lohnverhältnisse auch nicht
die besten sind und die Arbeiter gern auf alle Wohlfrüh-
einrichtungen verzichten würden, wenn sie einen auskömmlichen
Lohn bekämen.

Waldberg-Schlierbach. In der letzten Mitglieder-Ver-
sammlung wurde der Antrag der Zählstelle Bruchsal in Nr. 42
betreffend der Konferenz der Agitations-Kommission für Baden und
die Vordereinstellung zur Diskussion gestellt. Nach längerer Debatte
wurde der Antrag angenommen, die Konferenz soll im Herbst
im Frühjahr abzuhalten, indem dann noch andere Anträge von
der Generalversammlung beprochen werden könnten.

Tessa. In einer am 5. Oktober abgehaltenen öffentlichen
Schuhmacherverammlung, welche sich eines zahlreichen Besuches
erfreute, referierte Kollege Kleimeister aus Erfurt über die Lage
der hiesigen Schuhmachergewerkschaft und deren nächste Aufgaben,
sowie über die Einführung der Arbeitslosen- und Krankeunter-
stützung. Redner führte in seinem 11. hündigen Vortrag den
Anwesenden vor Augen, daß die Lage hierorts infolge der teuren
Lebensverhältnisse durchaus keine rosigere wäre, da es oft noch
Kollegen gäbe, welche mit 12 RM. wöchentlich noch faule gingen,
freiste dabei unter dieser jährigen Lohnbewegung, welche mit einer
Erhöhung des alten Tarifes von 15 bis 80 Prozent endigte. Der
Redner forderte die Anwesenden auf, treu zusammenzubehalten,
damit das Ertrugene nicht durchbrochen werde, hierzu bedürfte
es unbedingt einer starken Organisation. Betreffs der Arbeits-
losen- und Krankeunterstützung trat Redner warm für die obli-
gatorische Einführung beider Unterstützungsarten ein und er-
suchte die Anwesenden in diesem Sinne zu stimmen. Reicher
Beifall lobte den Redner am Schlusse seines Vortrages. In
der letzten Kritik unterzogen, konnte der Artikel in Nr. 12 des
„Arbeiterblattes“ nachdem noch die Unterstützung der Brotwunder-
partei seitens des Oberleiters der Schuhmacherverammlung sehr ab-
fällig kritisiert worden und sich einige Kollegen aufnahmen ließen,
erzielte die Versammlung nach 12 Uhr im Saal am 7. Okt.
sind hier unser diesjähriges Stiftungsfest, das allgemein
angefunden hat und wurde dabei noch ein Lebenslohn von
10,80 RM. erzielt. — Die uns noch fernstehenden Kollegen er-
suchen wir, sich uns anzuschließen, damit auch ihre Interessen
durch den Verein deutscher Schuhmacher gewahrt werden.

Ludwigshafen. In Nr. 40 des „Schuhmacher-Fachblatt“,
befindet sich eine Erklärung der Agitationskommission für Baden
und Vordereinstellung, worin sie die hiesigen Ludwigshafener eine Dör-
ge auszusprechen verurteilt. Zu der Befragung, daß die Frage-
bogen mangelhaft ausgefüllt worden seien, haben wir zu be-
merken, daß wir die Fragen genau so beantwortet haben, wie
dieselben vorgebracht waren. Uns scheint, daß die Auffassung
der Fragebogen viel zu wünschenswert übrig bleibt. Weiter führt der
Schreiber der Erklärung an, daß er mehrmals in Ludwigshafen
gewesen sei, um mit den Kollegen persönlich zusammenzutreffen,
er aber keinen getroffen habe. Dies müßten wir für unmaß-
erklären. Was unseren Antrag betrifft, so ist selbstverständlich, daß
wir denselben hochhalten. Im übrigen schließen wir uns der
Zählstelle Bruchsal an.

Reichen. Einen allen Erid, die Arbeiter ündeig zu machen,
versucht Herr Mühs in seinem Betriebe, indem er den Zu-
schneidern vorschmachtet, sie seien bessere Arbeiter und sollten sich
nicht mit ihren andern Kollegen abgeben. Von der finanziellen
Seite betrachtet, merkt man aber nichts von Wasserstellung. An-
geheißt er sich mehr über Arbeit widmen zu können, führte
Herr Mühs nun zum dritten Male bei den Zuschneidern den
Stundenlohn ein. Hier wird nur bessere Mr. Ray- und Rahmen-
arbeit gemacht. Die Zuschneider bekamen nun im Stundenlohn
1-4 RM. weniger Lohn pro Woche und wurde ihnen bessere
Kalkulation und weit mehr Arbeit, 30-50 Paar pro Mann, vor-
geschrieben. Natürlich waren die Zuschneider mit diesem Anfinnen
nicht einverstanden, und da alle Vorstellungen nichts nützten,
samt derselben die Arbeit midergelegt und sich ihnen das Ge-
samtpersonal angegeschlossen. Auch die Zwider wechseln bei der
Firma, was aber nicht den Schein das ein zugereifter Kollege hier
auf die Dauer erhalten kann.

Stettin. Am Dienstag, den 30. Oktober fand in den
Stettiner Bürgerhäuser eine öffentliche Versammlung statt, in
welcher der auf einer Agitationsreise durch Bismarck erregte
Kollege Simon über das Thema „Welche Aufgaben erzwungen
den Verein deutscher Schuhmacher aus der wirtschaftlichen Krise
und den daraus hervorgehenden Streits und Auspersperungen“

referierte. Nachdem Simon die eigentliche Ursache der letzten Krise in klarer und verständlicher Weise erläutert hatte und zum Schluß darauf hinwies, daß Einrichtungen geschaffen werden müßten, welche die Folgen der Krise möglichst abzumildern, kam er auf die obligatorische Einführung der Arbeitslosenversicherung zu sprechen. Ferner bezeichnete die Vorzüge des Kollegen Beise als unannehmbar und stellte die Vorschläge des Zentralvorstandes als dasjenige hin, was geboten werden könnte, ohne den Charakter der Gewerkschaft als Kampfgewerkschaft zu beeinträchtigen. Simon machte dann auf unsere Gegner aufmerksam, die, wie z. B. auch schon Schuhmachervereine, sich verpflichtet haben, bei Streiks u. nur als geschlossene Korporation mit den Organisationsvorständen zu verhandeln, während früher in den meisten Fällen die Vertreter einzeln mit den Geleiten verhandelten. In der Diskussion erklärten sich die Kollegen Gans, Braun, Krohn, Appel und Horn mit dem Vorschlag des Zentralvorstandes einverstanden, während der Kollege Rügler wieder die Unabhängigkeit der Einführung für die verarbeiteten Schuharbeiter angeht. Auch können wir hier in Formern mit höheren Beiträgen keine Fortschritte in der Ausdehnung der Organisation machen. Im Schlußwort richtete Kollege Simon einen energischen Appell an die Anwesenden, dem Verein beizutreten, resp. beizutreten zu bleiben. Auch in der Zukunft würden härtere Anforderungen an den Verein herantriften und würde auch die Erhöhung der Beiträge kein Hindernis sein, da wir trotz jeder Erhöhung bisher Fortschritte zu verzeichnen hatten. Es muß hier der Grundsatze gelten: Alle für einen und einer für alle. Nachdem 9 Aufnahmen erfolgt, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung geschlossen.

Wissig. (Situationsbericht.) Die allgemeine Lage der hiesigen Kollegen ist keine gute zu nennen. So sind bei der Firma A. Zimmeler in der Schuhmacherei mäßige Zufuhren vorhanden, Lohnreduktionen und logenannte Lohnsenkungen sind an der Tagesordnung. Als Beweis, daß diese Firma der Rechtens nicht untunlich ist, mag folgendes dienen. Vor kurzem wurde den dortigen Zimmern eine fremdländ. Arbeiterin zugeleitet. Über ein solches Vorgehen dachte mancher Arbeiter, daß die Firma doch noch ein gutes Herz für ihre Arbeiter habe. Doch das hat die Gnade nicht nach. Die Zwider erzielten früher für Mädchen-Abzüge (Nr. 27-35) 19 Pfg. mit Lad 20 Pfg. pro Paar, jetzt 20 resp. 21 Pfg. außer Segelzuschüsse. Zu den Kinderabzügen (Riede Nr. 21-26) wurden einzelne Paare Mädchen-Abzüge (Nr. 27) gemorren und als Kinderabzug bezahlt, da diese nur extra bestellt seien. Seit dieser „Freigeigigkeit“ werden fast alle Mädchen-Abzüge Nr. 27 zu den Kinderabzügen gemorren und als solche bezahlt, ausschließlich erhalten die Zwider große Posten. So befinden sich z. B. unter einem Posten von 180 Paar Riede Nr. 21-26 gemächlich bis zu einem Drittel Mädchen-Abzüge Nr. 27. Vor der Zulage wurden gemäß für Riede 16, mit Lad 17 Pfg., jetzt 17 resp. 18 Pfg. Nehmen wir 60 Paar als Grundlage an, so erhalten wir 60 mal 8 Pfg. gleich 180 Mk. weniger gegen ehemals. Durch die kleine Begünstigung suchte die Firma ihren Arbeitern Sand in die Augen zu streuen, damit diese den Verlust von Lohnreduktionen nicht erkennen sollten. Um dieser Sache die Krone aufzusetzen, wurden im Reichsanwaltschaftsamt zu gleicher Zeit „Angehörigen der Zwider“ die Böhne im allgemeinen von 16-33% Prozent gestürzt. Auch die Behandlung läßt zu wünschen übrig. Das Zuplatkommen ist hier entbehrlich und die Arbeiter müssen Strafe zahlen, obwohl sie stets auf Arbeit warten müssen. Wir bitten die Kollegen, sich an Mithillichkeit zu gewöhnen, damit sie auf volle Beschäftigung bringen können. Genannte Firma hat diesen Sommer ihren Verkauf bezogen, dieser stellt den größten am Orte dar. Der Geschäftsgang ist in allen Betrieben ein toller. Günstigste Lage ist noch vorhanden. Trotz

allem diesen drechseln die Unternehmer formwährend zu ihren Gunsten an den Arbeitslosen herum. Unsere Kollegen, die hier unentbehrlich sind, können eine Rolle spielen, wenn sie zusammenhalten. Gerade mit den Arbeitslosen, die am meisten verlangt werden, spielen die beiden hiesigen Firmen Schuhmacher. Leider stehen uns die Kollegen noch fern und haben noch nicht erkannt, daß sie als vereinte Kraft eine Macht heißen, die der Fabrikant respektieren muß. Mögen die hiesigen Mitglieder das Gesagte beherzigen und solvare agieren. Bis der letzte Kollege und die letzte Kollegin dem Verein deutscher Schuhmacher angehört.

Von Herrn Schuhfabrikant Heumann in Schweinfurt erhalten wir folgende Mitteilung:
Seit mehreren Wochen erichet in Ihrem geehrten Blatt regelmäßig eine Notiz aus Schweinfurt, daß drinaend erlicht wird, den Bezug von Rohmaterialen und Stepperninnen nach hier liefern zu können. Es wird Ihnen bekannt sein, daß ich hier am Platze die größte Schuhfabrik besitze. Durch die oben erwähnte Notiz ist aber nicht angefallen, daß von den Lieferanten Ihres Plattes angenommen wird, die Sicherungen würden in meiner Fabrik bestehen. Ich teile Ihnen daher ergeben mit, daß seit längerer Zeit in meiner Fabrik keine Vorbedifferenzen bestanden haben, noch solche gegenwärtig bestehen.

Verein deutscher Schuhmacher.
Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.
Der Jahressitz des Vereins wurde auf Ihren Antrag vom Vorstand gemäß § 5, Abs. 3 des Statuts die Genehmigung erteilt, von jedem Mitgliede pro Woche eine Extrarsteuer von 5 Pfg. zu erheben.
Die Mitglieder dieser Zahlstellen machen wir darauf aufmerksam, daß die Nichtbeachtung dieser Extrarsteuer die Folgen des § 8, Abs. 1 nach sich ziehen.

Rachstehend als verloren gemeldete Mitgliedsbücher werden hiermit für unaltilt erklärt: A. Nr. 48641, Johann Wilhelm, eingetreten in Koblenz am 9. Nov. 1902, zurzeit in Koblenz; B. Nr. 15 984, Otto Berger, geb. den 14. Septbr. 1868 in Berlin.

Auf Antrag der Jahressitz Schwesterninnen hat der Vorstand das bisherige Mitglied Johannes Sahm, B. Nr. 2128, eingetreten am 11. April 1896 in Züllingen. Aus dem Verein deutscher Schuhmacher ausgeschlossen. Grund des Ausschlusses: Vergehen gegen § 8, Abs. 1.
Koblenz, den 31. Oktober 1908.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß von nun an die Mitgliedsveranlagungen regelmäßig jeden zweiten Sonntag im Monat stattfinden und zwar abwechselnd in Wernsdorf und Rumburg. Bei wichtiger Tagesordnung wird die Versammlung durch eine besondere Bekanntmachung bekannt gegeben.
Die Ortsverwaltung Seltsennersdorf.

Vereinsnachrichten.
Goldg. Der Verzeamsmann Otto Köhler wohnt jetzt in Thumersdorf 25 c.

Bekanntmachung.
Wegen restierender Beiträge wurden folgende Mitglieder ausgeschlossen: Sal. Definger, B. Nr. 2082; David Biber, B. Nr. 2006; Joh. Gindele 2261; Emma Herter, B. Nr. 24452.
Die Ortsverwaltung Züllingen.

Aufforderung.
Erlaube die Kollegen sowie die Ortsverwaltungen mir die Adresse des Kollegen Martin Hägler, B. Nr. 1012, mitzutellen.
Richard Köhner, Waghburg-R., Fabrikenstr. 11 III.

Aufforderung.
Wir fordern den Kollegen Engelbert Hbach auf, seinen Verpflichtungen den Kollegen gegenüber nachzukommen und eruchen die Zahlstellen, seine Adresse angeben zu wollen, da Hbach noch weitere Verpflichtungen dem Verein gegenüber hat.
Zahlstelle Gamen.

Litterarisches.
Die „Fachzeitschrift Schuhm.-Fachbl.“
Nr. 21 ist erschienen und hat folgenden Inhalt: Zur Debatte. — Reichstiel aus einem Stück. — Ein Londoner Schuhwarengeschäft. — Die einfache Buchführung. (Schluß). — Der Knopffabrikant. (Schluß). — Der Einkauf von Leder, Rohstoffen und Gebrauchsartikeln für die Schuhmacherei. (Fortsetzung). — Womit wir einander am meisten nützen könnten. — Verchiedenes. — Geschäftliche Fragen und Antworten. — Litterarisches. — Briefkasten. — Die Straßenreflektoren. (Fortsetzung). — Praktische Ratgeber. — Sinnprüche.

Ernst Wegmann: Im Hinterhaus. Drama in 4 Akten. Verlag Dr. J. Neumann, Neudamm. — Bei der relativ geringen Vertretung der proletarischen Welt in der dramatischen Litteratur der Gegenwart verdient das Drama von Wegmann ganz besondere Beachtung und Anerkennung. Die Tiefen des proletarischen Lebens sind es, die der Dichter zur dramatischen Gestaltung zwingen. Eine intime Kenntnis des spezifischen Milieus paart sich hier mit einer gerechten Verteilung der Licht- und Schattenseiten des Lebens auf das Glücklichste. Im Hinterhaus nennt sich das Werk, aber das bekannte Wort deutet hier keineswegs schablonenhafte Gegenläufe an, in denen sich ein Lebenstypus gefüllt. Das Werk beruht und begrundet sich vor allem auf sich selbst, auf seinen eigentlichen Inhalt. Ein Drama der Arbeit, der Not und des proletarischen Glendes, ist es in erster Linie eine Milieustudie, die nicht zu verweigernder Bedeutung und Tragweite. Obgleich eine sozialpsychologische Charakteristik von lebenswichtigen Proletariatsgruppen, die sich hiergegen keine Forderungen, bald als glungene Charakteristiken im vorliegenden Werte gestreut, sind geeignet, den Dichter zum Ausfüller einer empfindlichen Nische im modernen Drama zu bestimmen.

Briefkasten.
B. Helmstedt. Als beste Bezugswelle für Schubleisten sind bekannt: 1. Gust. W. Spente, Frankfurt a. M.; Frankfurter Schubleistenfabrik, Frankfurt a. M.; 2. W. Köber Nachf., Erfurt; 3. Herrn. Heische, Ansbach i. Th.

Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen

- Braunschweig am Montag, den 9. Nov., abends 1/9 Uhr im „Gewerkschaftshaus“, Werdor 82.
- Kranadi am Sonntag, den 7. Novbr., abends 8 1/2 Uhr im „Hütten-Schönbrunn“.
- Barmbed am Mittwoch, den 11. Novbr., abends 8 1/2 Uhr bei Herrn A. Michel, Hamburgerstr. 161.
- Bremerhaden am Montag, den 9. Novbr., abends 8 1/2 Uhr im Lokal des Herrn Behrens, Langenstraße 14.
- Eisenberg am Sonntag, den 14. Novbr., abends 8 Uhr im „Gambrius“.
- Elmsborn am Sonntag, den 7. Novbr., abends 8 1/2 Uhr bei Herrn Krause, Flammweg 89.
- Herzogenaurach am Sonntag, den 8. November mittags 1 Uhr im Lokal „Zum goldenen Löwen“.
- Hildesheim am Montag, den 9. Novbr., abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Goltzenstr. 28.
- München II am Sonntag, den 14. Novbr., abends 8 Uhr im Lokal von Rendt, Goethestr. 17.
- Rürnberg am Montag, den 9. Novbr., abends 1/9 Uhr im „Goldenen Krieger“, Döschmannsplatz.
- Dschag am Montag, den 9. Novbr., abends 8 1/2 Uhr im Lokal „Zum deutschen Haus“, Bahnhofsstr. 81.
- Regensburg am Montag, den 9. Novbr., abends 8 Uhr im Lokal zum „goldenen Ritter“.
- Schöneberg am Montag, den 9. Novbr., abends 8 1/2 Uhr bei Herrn Krüger, Grunewaldstr. 110.
- Siersen am Dienstag, den 10. Novbr., abends 9 Uhr im Lokal von W. v. Wiedel, Remigiusstr. 17.
- Wiesbaden am Montag, den 9. Novbr., abends 8 1/2 Uhr bei Herrn Heinicke, „Zum H. Reichstag“, Hermannstr. 6.

Deftentliche Versammlungen.

- Berlin am Montag, den 16. November, abends 8 1/2 Uhr im „Kosener Hof“, Kosenerstr. 12. (Schwarzarbeiter.)
- Dresden II am Sonntag, den 7. Novbr., abends 9 Uhr im Volkshaus (Gr. Saal), Nitzsbergstr. 2.
- Leipzig am Donnerstag, den 19. Novbr., abends 1/2 Uhr im „Goburger Hof“, Weinmühlentstr.

Gesangverein der Schuhmacher Berlins

Sonntag, den 14. November in Andreas Bekfälle, Andreasstraße 21

VI. Stiftungs-Fest.

Großes Vokal- und Instrumental-Konzert, Gesangs- und Theateraufführungen, humoristische Entree von Ammers Quartettfänger und Humoristen.
Eintritt 30 Pfg. Anfang 8 Uhr.
Um zahlreichen Besuch der Kollegen von Berlin und Umgegend bitten
A. A. Adolf Bendig.
Der Verein tagt jeden Donnerstag Andreasstraße 82.

Arbeiter-Notiz-Kalender 1904
Gr. 60 Pfg. Porto 10 Pfg.
Was kann der Arbeiter tun, um sich zu helfen? Das ist die Frage, die der Arbeiter-Notiz-Kalender 1904 beantwortet. Er enthält alle Nachrichten, die der Arbeiter wissen muß, um sich zu helfen. Er enthält alle Nachrichten, die der Arbeiter wissen muß, um sich zu helfen. Er enthält alle Nachrichten, die der Arbeiter wissen muß, um sich zu helfen.

Ziel.
Außerordentliche Mitgliederversammlung
Montag, den 9. November, abends 8 1/2 Uhr.
Tages-Ordnung: „Die Arbeitslosen-Unterstützung“.
Referent: Kollege Klüg. — Korreferent: Schaumburg-Hamburg.
Chrenfriedersdorf.
Donnerstag, den 12. November, abends 8 1/2 Uhr in Schents Gasthaus
Große öffentliche Gewerkschafts-Versammlung.
Tages-Ordnung: „Die wirtschaftlichen Kämpfe der Gegenwart und die Aufgaben der Gewerkschaftsorganisation“.
Referent: Sekretär Röll-Kürnberg.
Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
Die Ortsverwaltung.

Ganze Jahrgänge „Fachzeitschrift“
1899, 1900, 1901 und 1902 der Jahrgang Nr. 3., elegant gebunden Nr. 4.
Verlag der „Fachzeitschrift“

Empfehle mein
Spezialgeschäft für handgerichtete Werkzeuge
sowie mein Lager in sämtlichen Sorten Schuhmacher-Weißer mit Reifen, Sockel und Oberleder zu billigen Preisen.
Karl Nickel, Lederhandlung, Frankfurt a. M., Rengasse 24.

Tüchtige Zwider
finden sofort dauernde Beschäftigung bei
H. H. Meyer, Schuhfabrik, Bremen.

Verlag der „Fachzeitschrift“ in Gotha.
Soeben erschienen:
Neue Grundlagen in der Schuhbranche und deren Entwicklung
von G. A. Köhler.
Preis 2 Mk. Preis 2 Mk.
Dieses Buch enthält eine gründliche Belehrung über alle Modellsysteme und befähigt jeden Leser, sich über die Frage der besten Herstellungsart der Fuss-Bekleidung volle Aufklärung zu verschaffen. Möge jeder Kollege sich diese nützliche Schrift zulegen.

Einkaufsgenossenschaft Schuhmachergehilfen
Frankfurt a. M. und Umgegend, Graubengasse 10 pt.
Lager sämtlicher Schuhmacher-Bedarfsartikel.
Prima Werkzeuge (Alteinstanz von Silber-Berlin und Vertretung von Hildebrand-Köhler und Brinmann-Alberfeld).
Gust. Garmegischen verstellbare Holzstöße und Beschlägen.
Chromoline in jeder Farbe zum Handauspug.
Prima Sockel-Auschnitt.
Die Kollegen werden ersucht, ihren Bedarf nur hier zu beden.
Der Vorstand.
NB. Auszahlung der Reiseunterstützung, Auskauf und Rat in allen Verbandsangelegenheiten, Arbeitsvermittlung.